



**SCHOOL-SCOUT.DE**

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Freiheit - eine Illusion?*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



## *Fachwissenschaftliche Orientierung*

### **I Der freie Wille ist nur eine Illusion! – Die Thesen der Hirnforschung**

Hirnforschung ist en vogue. Auch nach der „Dekade des Gehirns“ (2000 bis 2010) ist sie in aller Munde. Die Gesellschaft verspricht sich von ihren Ergebnissen bedeutende Fortschritte bei der Heilung von Krankheiten, vor allem bei der Optimierung der eigenen geistigen Fähigkeiten (Neuro-Enhancement).

Da erstaunt es kaum, dass führende Neurowissenschaftler ihre Disziplin offensiv als neue „Leitwissenschaft“ zu etablieren suchen. Sie sind der Überzeugung, dass ihren Resultaten paradigmatische Bedeutung auch für andere Wissenschaften zukommt. So spricht man bereits von Neuroethik, Neurorecht oder Neurodidaktik.

Aber auch auf philosophischem Terrain führen Neurobiologen seit einigen Jahren eine erregte Debatte. So behauptet Gerhard Roth: „Der freie Wille ist eine Illusion“<sup>1</sup>. Tatsächlich entscheide das Gehirn, genauer das Erfahrungsgedächtnis im limbischen System<sup>2</sup>. Verstand und Vernunft hätten nur eine unverbindliche Ratgeber-Funktion, so Roth.

Diese Thesen stützt das berühmte Libet-Experiment. In den 1980er-Jahren suchte der amerikanische Neurobiologe Benjamin Libet die Willensfreiheit experimentell zu beweisen. Entgegen seiner Absicht legten die Versuchsergebnisse jedoch die gegenteilige Interpretation nahe. Das neuronale Bewusstseinspotenzial lag zeitlich *vor* der Willensentscheidung, eine Armbewegung auszuführen. Dieses Ergebnis lasse nur den einen Schluss zu, dass der Wille lediglich das nachvollziehe, was zuvor schon unbewusst im Gehirn entschieden worden sei.

### **II Müssen wir unser Selbstverständnis revidieren? – Die Konsequenzen**

Hätten die Hirnforscher Recht, müssten wir unser tradiertes Selbstverständnis als freie, autonome und vernunftorientierte Subjekte revidieren. Der Hirnforscher Hans Markowitz verdeutlicht dies am Beispiel des Justizwesens: Ist unser Wille nicht frei, sind wir für unser Handeln nicht verantwortlich. Somit wäre auch unser Strafrecht obsolet, das auf dem Gedanken der Willensfreiheit basiert. Statt Bestrafung wäre eine Therapie angemessen, welche Fehlverhalten „repariert“<sup>3</sup>. Auch in moralischer Hinsicht wären wir keiner Schuld zu bezichtigen.

Da dieser „Angriff“ auf die Willensfreiheit derart nachdrücklich und mit höchster naturwissenschaftlicher Autorität vorgebracht wird, stellt sich die Frage, ob diese Theorie zutreffend ist, umso dringender. Können die Naturwissenschaften Aussagen über etwas Nicht-Empirisches wie Freiheit machen?

### **III Kann empirische Hirnforschung Aussagen über den Begriff Freiheit machen?**

Der Bremer Hirnforscher Gerhard Roth ist genau davon überzeugt. Zwar betont er, das Bewusstsein sei irreduzibel. Zugleich aber hält er es für eine zukünftige Aufgabe der Naturwissenschaften, eine „Physik des Geistes“ zu entwickeln. Es gäbe zwar eine „partielle Eigengesetzlichkeit von Geist und Bewusstsein“ im Vergleich zu anderen Naturphänomenen, letztlich aber sei der Geist etwas Materielles<sup>4</sup>.

Dieser Auffassung tritt der Berliner Philosoph Peter Bieri vehement entgegen. Er ist der Überzeugung, dass weder Freiheit noch Unfreiheit im Gehirn zu verorten sind. Zwar könne man das Feuern von Neuronen beobachten und Aktionspotenziale messen, der Ort der Freiheit aber sei das Bewusstsein. Hier verankert er Gedanken und Gefühle, Verstand und Vernunft. Wer beide Beschreibungsebenen vermische, so Bieri, begehe einen gravierenden Kategorienfehler.

Dies verdeutlicht er am Beispiel eines Gemäldes. Auch Bilder könne man auf mehreren Ebenen beschreiben, auf der physikalischen und der ästhetischen. Ästhetische Begriffe wie Schönheit aber seien keine physikalischen Kategorien<sup>5</sup>.

Damit betont Bieri einen zentralen philosophischen Gedanken: Etwas Nicht-Empirisches wie Freiheit lässt sich mit empirischen Mitteln nicht erfassen. Das aber heißt im Umkehrschluss, dass Neurowissenschaftler, die über Freiheit nachdenken, die Grenze ihrer Wissenschaft überschreiten und zu Philosophen werden.

#### **IV Neuronale Determination und Freiheit schließen sich nicht aus**

Zahlreiche Philosophen haben die weitreichende Interpretation der Libet-Experimente durch die Hirnforschung kritisiert. Die gezogenen Schlüsse seien hoffnungslos übertrieben. So würde in der Versuchsanordnung keine wirkliche Entscheidung getroffen. Diese sei dem Versuch vielmehr vorgelagert, als Entscheidung, der Instruktion überhaupt zu folgen. So ließe sich auch das Zustandekommen des Bereitschaftspotenzials erklären.

Weiterhin gehe es in der Handlung nur um eine basale Armbewegung, nicht um eine komplexe Handlung, die eine ausführliche vorhergehende Reflexion erfordere. Schließlich impliziere die Interpretation der Hirnforschung einen Gegensatz zwischen Person und Gehirn, der bei einer naturalistischen Interpretation gar keinen Sinn mache<sup>6</sup>.

Insgesamt ist der Freiheitsbegriff, den die Hirnforscher in ihren Publikationen verwenden, durchgehend indeterministisch. Sie sind überzeugt, ein freier Wille sei nur denkbar, wenn dieser unabhängig vom Naturgeschehen als unbewegter Bewegter in die Natur eingreifen könne und somit in der Lage sei, eine eigene Kausalität darzustellen. Damit basiert der Freiheitsbegriff der Hirnforscher unreflektiert auf dem Cartesianischen Dualismus.

Die Konzeption Descartes' aber wird im philosophischen Diskurs schon lange nur noch von einer Minderheit vertreten. Die aktuelle philosophische Diskussion wurde in der Hirnforschung anscheinend nicht rezipiert. Sie kämpft gegen einen Gegner, der schon längst geschlagen ist. Wie aber kann eine philosophische Konzeption aussehen, die den empirischen Erkenntnissen Rechnung trägt?

#### **V Freiheit als personale Selbstbestimmung – die Antwort der Philosophie**

Einen Ansatz stellt die Kompatibilismus-Theorie dar, die jüngst insbesondere von Peter Bieri, Ansgar Beckermann und Michael Pauen weiterentwickelt wurde<sup>7</sup>. Sie versteht Freiheit als personale Selbstbestimmung<sup>8</sup> und wird folgendermaßen begründet:

1. Freie Handlungen sind von Handlungen unter Zwang zu unterscheiden (Autonomieprinzip).
2. Freie Handlungen dürfen nicht zufällig sein. Sie sind der handelnden Person zuzurechnen (Urheberprinzip). Dieses Urheberprinzip ist gewährleistet, wenn die Handlung einer Person an die personalen Präferenzen (Überzeugungen, Wünsche, Veranlagungen) dieser Person gebunden ist.

Diese „Minimalkonzeption der Freiheit“ (Michael Pauen) ermöglicht es, Naturdetermination und Freiheit zusammenzudenken. Sie verlangt keinen unbewegten Bewegter im Gehirn, der von nichts abhinge. Vorausgesetzt werden lediglich persönliche Merkmale eines Individuums, die ihrerseits neuronal realisiert werden. Somit erweist sich die Rede von der „Freiheit als Illusion“ als Neuromythos und Pseudophilosophie.



**SCHOOL-SCOUT.DE**

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Freiheit - eine Illusion?*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

